Georg-Wilhelm-Steller-Pfad

www.steller-gesellschaft.de

Der Arzt und Naturforscher Georg Wilhelm Steller (1709-1746)

Stellers Forschungsreiseweg 1737- 1746

Georg Wilhelm Steller [eigentl. Stöller] wurde am 10. März 1709 in Windsheim (Mittelfranken) geboren. Von 1729 bis 1731 studierte er an der Universität in Wittenberg Theologie. Im Frühjahr 1731 setzte Steller sein Studium in Halle fort. Obwohl er sich als Student der Theologie am 23. April 1731 an der Universität Halle immatrikulierte, beschäftigte er sich nun vorrangig mit medizinischen und naturwissenschaftlichen Studien. Zudem war er als Hilfslehrer (Informator) in der Schulstadt von August Hermann Francke (1663-1727) in Halle tätig. Im Sommer 1734 schloss Steller sein Medizinstudium am Obercollegium medicum in Berlin ab und ging dann nach Russland. Als Adjunkt der Petersburger Akademie wurde Steller 1737 für die Zweite Kamtschatka-Expedition (1733-1743) unter Vertrag genommen. Er reiste durch Sibirien zum Baikalsee und weiter nach Kamtschatka. Seine Beobachtungen zur Naturkunde, Volksmedizin, Ethnologie und Geschichte hat er in Reisejournalen dokumentiert. Unter dem Kommando von Vitus Behring (1681-1741) nahm Steller 1741 an der Schiffs-Expedition nach Alaska teil.

Georg-Wilhelm-Steller-Pfad

www.steller-gesellschaft.de

Wolliger Bärenklau (Doldenblütengewächse) Heracleum lanatum Michx. (Apiaceae)

Stellers Forschungsreiseweg 1737- 1746

Der Wollige Bärenklau ist eine zwei- bis mehrjährige Staude, die bis zu drei Meter hoch werden kann. In Kanada, im Norden der USA und in Alaska, auf den Aleuten und auf der Halbinsel Kamtschatka ist der Wollige Bärenklau an Flussufern und Bächen weit verbreitet.

Die Itelmenen, die indigene Bevölkerung von Kamtschatka, ernteten im Juli die Blätter zusammen mit den langen Blattstielen. Sie schnitten die Blattspreite ab und bearbeiteten nur die Blattstiele mit Muschelschalen weiter, um die hautreizenden Haare abzustreifen. Anschließend wurden die Blattstiele zum Trockenen aufgehängt. Nach einigen Tagen erschienen diese durch den ausgetretenen süßen Pflanzensaft ganz weiß. Für die kleinen Kinder waren die rohen, süßen Blattstiele ein Mittel, um sie vom Weinen abzuhalten. Bei allen Mahlzeiten haben die Itelmenen eine Hand voll getrocknete Blattstiele in Wasser eingeweicht und löffelten das süße Wasser unter die anderen Speisen. Georg Wilhelm Steller (1709-1746) berichtet zudem, dass die Stängel mit Fleisch gekocht sehr wohl schmecken und auch *„…das junge Kraut, so an Geschmack dem Savoyer Kohl nichts nachgiebet.“ Als die Russen und Kosaken nach Kamtschatka kamen, verarbeiteten sie den Bärenklau zu Branntwein. Steller erwähnt, dass die Leute von diesem Branntwein „…sehr geschwinde trunken, und im Trunk ganz unsinnig und toll, auch ganz blau im Gesicht wurden.“* Die Stängel der großen Dolden des Wolligen Bärenklaues würden ganz besonders süß schmecken. Steller warnt jedoch: *„Wo sich aber jemand im abschälen mit dem Munde nicht vorsiehet, und die Lippen von den Stacheln der Rinde…gestochen werden: so schwellen nicht allein die Lippen, sondern das ganze Gesicht davon sehr hoch auf.“*

Georg-Wilhelm-Steller-Pfad

www.steller-gesellschaft.de

Stellers Forschungsreiseweg 1737- 1746

Schmalblättriges Weidenröschen
(Nachtkerzengewächse)
Epilobium angustifolium L.
(Onagraceae)

Auf der gesamten Nordhalbkugel ist das Schmalblättrige Weidenröschen von der Tundra bis in die warmen Gebiete verbreitet. Es ist eine Staude von 60 bis 120 cm Höhe. Georg Wilhelm Steller (1709-1746) kannte diese Pflanze aus seiner Heimat und fand sie auch auf der Halbinsel Kamtschatka, auf den Aleuten und in Alaska. Er beobachtete, dass die Itelmenen, die indigene Bevölkerung von Kamtschatka, die Blätter und Stängel mit Fisch oder Fleisch zusammen kochten und so ein schmackhaftes Gemüse zubereiteten. Die grünen Blätter wurden zum Tee verwendet. Wenn die Blätter der Pflanze welkten, sammelten die Itelmenen die Stängel ein, bearbeiteten diese mit Muschelschalen und trocknen sie anschließend in der Sonne. Steller schreibt: *„…dieses ist eines der größten und angenehmsten Confecten auf Kamtschatka, es ist sehr süsse und mucilagenös. Dieses essen sie rohe,…“* Mit diesem Kraut, das die Itelmenen vorher kauten und mit etwas Speichel vermischten, heilten sie zudem den Nabel ihrer Neugeborenen und auch frische Wunden. Gegen die Trockenheit des Halses oder bei Geburtsschmerzen bereiteten sie einen Aufguss von dem getrockneten Kraut.

Georg-Wilhelm-Steller-Pfad

www.steller-gesellschaft.de

Hanfblättriges Greiskraut
(Korbblütengewächse)
Senecio cannabifolius
Less. (Asteraceae)

Stellers Forschungsreiseweg 1737- 1746

Das Hanfblättrige Greiskraut ist eine ausdauernde Staude, die auf der Halbinsel Kamtschatka, auf der Aleuten-Insel Attu, auf der Bering-Insel verbreitet ist und zwei bis drei Meter hoch werden kann. Georg Wilhelm Steller (1709-1746) berichtet, dass die Itelmenen, die indigene Bevölkerung von Kamtschatka, die jungen Triebe von diesem Kraut sowie die Wurzel im Frühjahr roh gegessen haben. Die hanfähnlichen Blätter der Pflanze wurden getrocknet und mit Fisch gekocht, *„…weil sie sich einbilden, es schmecke die Suppe nach Musimons-Fett [Mufflon-Fett], so sie vor eine große Delicatesse halten.“*

Georg-Wilhelm-Steller-Pfad

www.steller-gesellschaft.de

Stellers Forschungsreiseweg 1737- 1746

Kamtschatka-Mädesüß
(Rosengewächse)
Filipendula camtschatica
(Pall.) Maxim. (Rosaceae)

Das in Ostasien und Japan verbreitete Kamtschatka-Mädesüß ist eine Staude, die ein bis zwei Meter hoch wird. Von unserem heimischen Echten Mädesüß (*Filipendula ulmaria*) unterscheidet sie sich in den basalen Laubblättern. Die unteren Blätter des Kamtschatka-Mädesüß haben keine oder 2 Paar Seitenfiedern, während das Echte Mädesüß 3 bis 5 Paare von Seitenfiedern aufweist.

Georg Wilhelm Steller (1709-1746) beobachtete, dass die Itelmenen, die indigene Bevölkerung von Kamtschatka gequetschte Blätter und Stängel vom Kamtschatka-Mädesüß über verbrannte Glieder legten. Bei Zahnschmerzen haben sie das Kraut der Pflanze in Fischbrühe gekocht und warm im Mund am kranken Zahn gehalten.